

VON SANDY STRASSER

Mit der Geduld eines Jägers wartet er auf den richtigen Moment: Licht, Position, Ausdruck – alles muss zusammenpassen, wenn der Fotograf Konrad Rufus Müller hinter seiner Kamera steht und den Auslöser drückt. Er ist der Einzige, der alle deutschen Kanzler vor der Kamera hatte – einschließlich der amtierenden Kanzlerin Angela Merkel. Darüber hinaus lichtete er in über 50 Jahren Staatsmänner wie beispielsweise den ehemaligen russischen Politiker Michail Gorbatschow ab sowie Künstler und Schriftsteller, wie zum Beispiel Friedrich Dürrenmatt, Schauspieler und Entertainer, so auch Thomas Gottschalk. Dabei verbraucht er für das richtige Bild selten mehr als einen Rollenfilm. Eine Ausnahme im Zeitalter der globalen Bilderflut.

Konrad, wie sind Sie mit dem Thema Fotografie in jungen Jahren in Berührung gekommen?

KONRAD RUFUS MÜLLER: Ein Zufall, der im Nachhinein wahrscheinlich keiner war, ließ mich im Jahr 1960 im elterlichen Kleiderschrank einen alten Fotoapparat entdecken. Es war die Rolleiflex, die mein Vater während der Olympiade 1936 mit einem polnischen Zuschauer gegen einen Feldstecher getauscht hatte.

Ihr erstes Porträt machten Sie 1960 mit Papst Johannes XXIII. Das war gleichzeitig Ihre Premiere als Fotograf. Da waren Sie gerade einmal 20 Jahre alt. Welche Gefühle trugen Sie in diesem Moment in sich?

K. R. M.: Es waren sicher prägende Stunden meines noch

jungen Lebens: wenige Meter entfernt von Papst Johannes XXIII. mit meinen Eltern einer Generalaudienz im Petersdom beizuwohnen. Gleichzeitig hatte ich große Sorge, dass die Kamera, unter dem Jackett versteckt, hätte entdeckt werden können.

Fünf Jahre danach entstanden Ihre ersten Aufnahmen von Konrad Adenauer. Viele weitere weltbekannte Staatsmänner sowie Entertainer und Schauspieler folgten im Laufe Ihrer nunmehr 55-jährigen beruflichen Karriere. Wer hat Sie in all der Zeit am meisten beeindruckt und weshalb?

K. R. M.: Bei meinen Studien über Politiker waren es sicher Konrad Adenauer, Willy Brandt, Anwar Sadat, Bruno Kreisky und François Mitterrand. Verehrt habe ich Ulrich Inderbienen, einen Zermatter Bergführer, mit dem ich zwei Viertausender bestiegen habe im Wallis. Er war zu der Zeit 90 Jahre alt, ich gerade mal 40.

Nicht die Dokumentation öffentlicher Auftritte und Gesten, sondern vielmehr Ihre ganz eigene Sicht auf den Menschen vor Ihrer Kamera war und ist Gegenstand Ihrer Arbeit. Wie viel Nähe und Vertrauen bedarf es, um eine Person wirklich authentisch darstellen zu können?

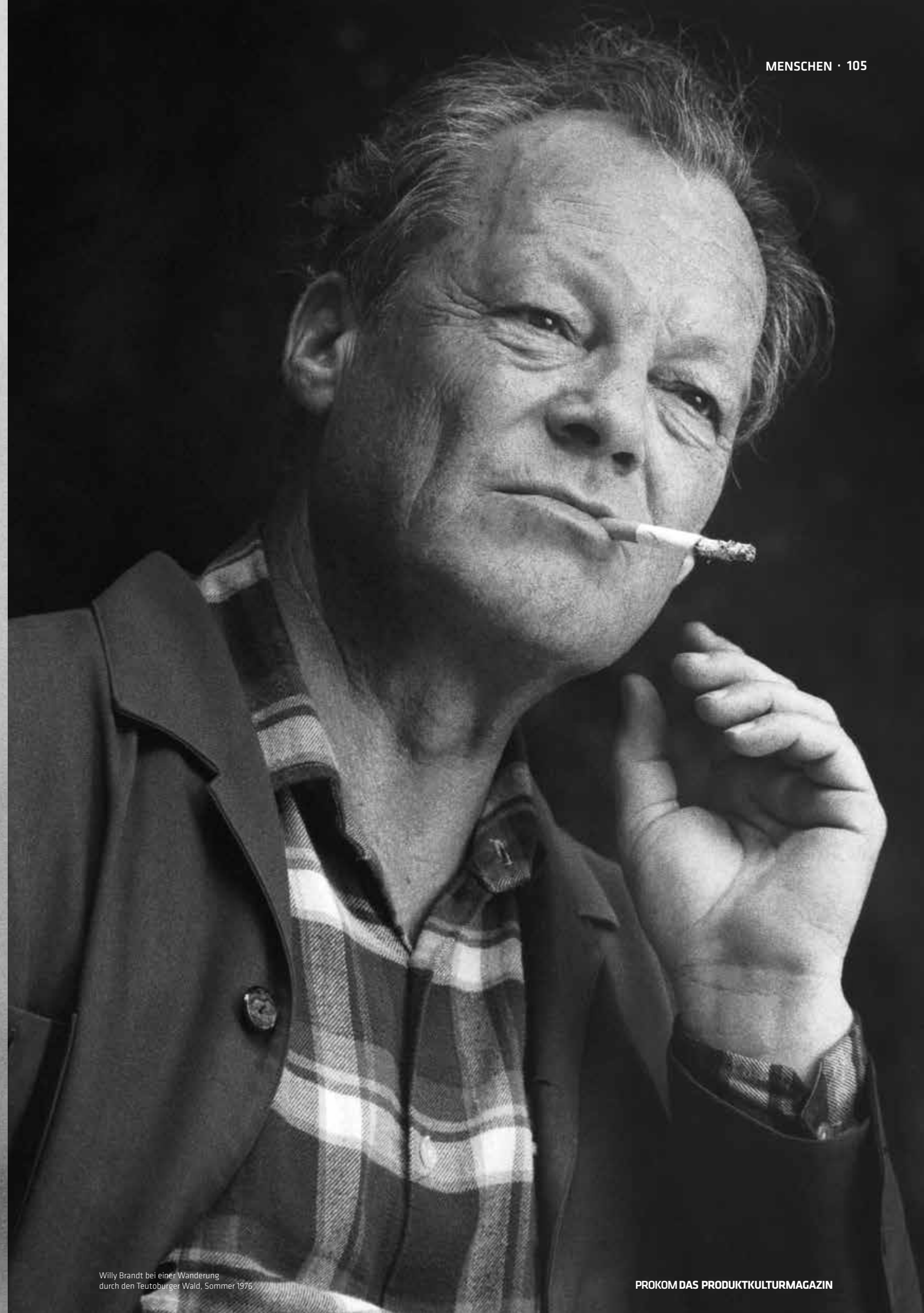
K. R. M.: Bei den meisten meiner bislang 23 veröffentlichten Bücher handelt es sich um Langzeitstudien. Das kann, wie bei Willy Brandt, einen Zeitraum von vierzig Jahren umfassen. In dieser Zeit entwickeln sich Nähe und gegenseitiges Vertrauen, auch die Achtung vor der Leistung des anderen. Ohne diese Achtung kann keine große Arbeit entstehen. »

VON ANSICHTEN UND EINSICHTEN

Das Lebenswerk des Konrad Rufus Müller

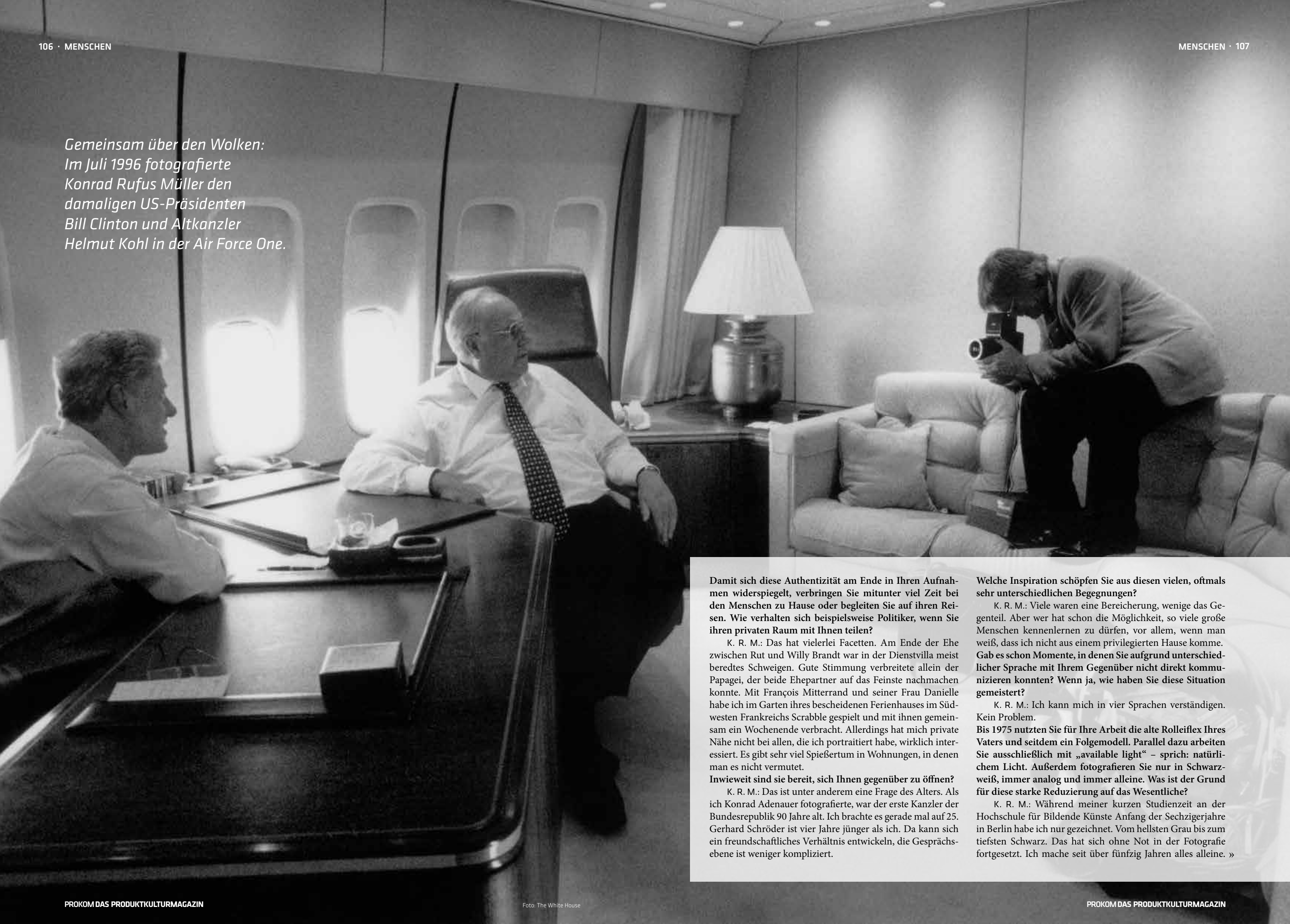


Schauspielerin Martina Gedeck.
Barcelona, Oktober 1997



Willy Brandt bei einer Wanderung
durch den Teutoburger Wald, Sommer 1976

*Gemeinsam über den Wolken:
Im Juli 1996 fotografierte
Konrad Rufus Müller den
damaligen US-Präsidenten
Bill Clinton und Altkanzler
Helmut Kohl in der Air Force One.*



Damit sich diese Authentizität am Ende in Ihren Aufnahmen widerspiegelt, verbringen Sie mitunter viel Zeit bei den Menschen zu Hause oder begleiten Sie auf ihren Reisen. Wie verhalten sich beispielsweise Politiker, wenn Sie ihren privaten Raum mit Ihnen teilen?

K. R. M.: Das hat vielerlei Facetten. Am Ende der Ehe zwischen Rut und Willy Brandt war in der Dienstvilla meist beredtes Schweigen. Gute Stimmung verbreitete allein der Papagei, der beide Ehepartner auf das Feinste nachmachen konnte. Mit François Mitterrand und seiner Frau Danielle habe ich im Garten ihres bescheidenen Ferienhauses im Südwesten Frankreichs Scrabble gespielt und mit ihnen gemeinsam ein Wochenende verbracht. Allerdings hat mich private Nähe nicht bei allen, die ich portraitiert habe, wirklich interessiert. Es gibt sehr viel Spießertum in Wohnungen, in denen man es nicht vermutet.

Inwieweit sind sie bereit, sich Ihnen gegenüber zu öffnen?

K. R. M.: Das ist unter anderem eine Frage des Alters. Als ich Konrad Adenauer fotografierte, war der erste Kanzler der Bundesrepublik 90 Jahre alt. Ich brachte es gerade mal auf 25. Gerhard Schröder ist vier Jahre jünger als ich. Da kann sich ein freundschaftliches Verhältnis entwickeln, die Gesprächsebene ist weniger kompliziert.

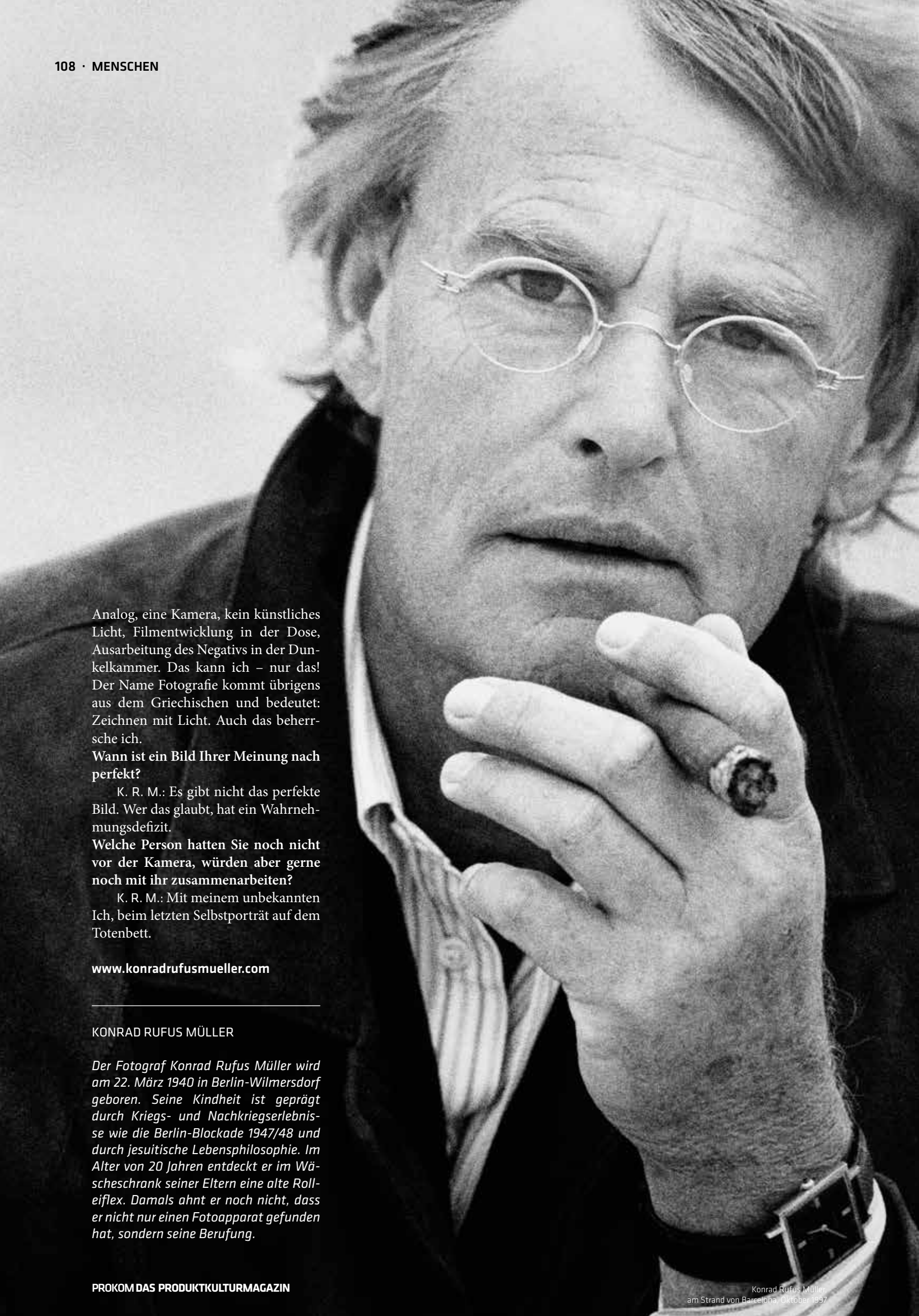
Welche Inspiration schöpfen Sie aus diesen vielen, oftmals sehr unterschiedlichen Begegnungen?

K. R. M.: Viele waren eine Bereicherung, wenige das Gegenteil. Aber wer hat schon die Möglichkeit, so viele große Menschen kennenlernen zu dürfen, vor allem, wenn man weiß, dass ich nicht aus einem privilegierten Hause komme. Gab es schon Momente, in denen Sie aufgrund unterschiedlicher Sprache mit Ihrem Gegenüber nicht direkt kommunizieren konnten? Wenn ja, wie haben Sie diese Situation gemeistert?

K. R. M.: Ich kann mich in vier Sprachen verständigen. Kein Problem.

Bis 1975 nutzten Sie für Ihre Arbeit die alte Rolleiflex Ihres Vaters und seitdem ein Folgemodell. Parallel dazu arbeiten Sie ausschließlich mit „available light“ – sprich: natürlichem Licht. Außerdem fotografieren Sie nur in Schwarzweiß, immer analog und immer alleine. Was ist der Grund für diese starke Reduzierung auf das Wesentliche?

K. R. M.: Während meiner kurzen Studienzeit an der Hochschule für Bildende Künste Anfang der Sechzigerjahre in Berlin habe ich nur gezeichnet. Vom hellsten Grau bis zum tiefsten Schwarz. Das hat sich ohne Not in der Fotografie fortgesetzt. Ich mache seit über fünfzig Jahren alles alleine. »



Analog, eine Kamera, kein künstliches Licht, Filmentwicklung in der Dose, Ausarbeitung des Negativs in der Dunkelkammer. Das kann ich – nur das! Der Name Fotografie kommt übrigens aus dem Griechischen und bedeutet: Zeichnen mit Licht. Auch das beherrsche ich.

Wann ist ein Bild Ihrer Meinung nach perfekt?

K. R. M.: Es gibt nicht das perfekte Bild. Wer das glaubt, hat ein Wahrnehmungsdefizit.

Welche Person hatten Sie noch nicht vor der Kamera, würden aber gerne noch mit ihr zusammenarbeiten?

K. R. M.: Mit meinem unbekanntem Ich, beim letzten Selbstporträt auf dem Totenbett.

www.konradrufusmueller.com

KONRAD RUFUS MÜLLER

Der Fotograf Konrad Rufus Müller wird am 22. März 1940 in Berlin-Wilmersdorf geboren. Seine Kindheit ist geprägt durch Kriegs- und Nachkriegserlebnisse wie die Berlin-Blockade 1947/48 und durch jesuitische Lebensphilosophie. Im Alter von 20 Jahren entdeckt er im Wäscheschrank seiner Eltern eine alte Rolliflex. Damals ahnt er noch nicht, dass er nicht nur einen Fotoapparat gefunden hat, sondern seine Berufung.

Konrad Rufus Müller
am Strand von Barcelona, Oktober 1997

Hennessy encourages drinking responsibly / www.massvoll-geniessen.de



EACH DROP OF HENNESSY X.O
IS AN ODYSSEY



CHAPTER III
SPICY EDGE

DON'T WAIT TO
EXPERIENCE GREATNESS